Berufsvorbereitung
Berufsbildung
Höhere Fachschulen
Weiterbildung

kompetenz bildung bern

BFF

Schullehrplan AGS Berufskunde

Aufbau Schullehrplan BFF Bern – Berufskunde Unterricht

	Inhalte	Seite
Teil 1	Übersichten zu • Handlungskompetenzen pro Semester und Berufskunde-/Fachrichtung *Übersicht zeigt, welche Handlungskompetenzen in welcher Fachrichtung in welchem Semester unterrichtet werden* • Anzahl Noten pro Handlungskompetenzbereich pro Berufskunderichtung und Semester • Handlungskompetenzbereiche und Handlungskompetenzen	2 3 4
Teil 2	Differenzierte Umsetzung der Handlungskompetenzen 1 bis 6 mit den dazugehörigen Lernzielen für den Berufskunde Unterricht	6

Übersicht Unterricht Berufskunde

Handlungskompetenzen pro Semester und Berufskunde-/Fachrichtung

Semester	BK P	BK L
1	1.1 / 1.3 / 1.5 / 2.3 / 2.4 / 5.2 / 6.1 / 6.3	2.4 / 2.5 / 3.1 / 3.2 / 3.4 / 4.2
2	1.4 / 1.6 / 2.4 / 2.6 / 4.2 / 5.2 / 6.2	2.1 / 2.2 / 2.6 / 3.2 / 3.4
3	1.2 / 1.3 / 1.5 / 2.1 / 2.6 / 2.7 / 2.8 / 6.2	3.1 / 3.3 / 4.2 / 4.3 / 5.1 / 5.3 / 5.4
4	1.3 / 1.7 / 2.2 / 6.3	2.1 / 4.1 / 4.3

- BK P Berufskunde Pflege
- BK L Berufskunde Lebensumfeld

Unterricht Berufskunde

Anzahl Noten pro Handlungskompetenzen pro Berufskunderichtung und Semester

Ermitteln der Schlussnote des berufskundlichen Unterrichts gemäss Art. 7, Art. 15 und Art. 19 Abs. 5 der Verordnung über die berufliche Grundbildung vom 5. August 2016.

Handlungskompetenzbereiche		**Semester**			
		1	**2**	**3**	**4**
1	Mitwirken und Unterstützen bei Gesundheit und Körperpflege	1 BK P / 1 BK P*	2 BK P*	2 BK P / 1 BK P*	2 BK P*
2	Begleitet und Unterstützen von Klientinnen und Klienten im Alltag	1 BK P* BK L	2 BK L 1 BKP 1 BK P*	1 BK P / 1 BK P* 1 BK L*	1 BK P / 2 BK P* 2 BK L*
3	Unterstützt im Haushalt	BK L	BK L	1 BK L / 1 BK L*	1 BK L*
4	Einhalten und Umsetzen von Hygiene und Sicherheit	BK L	1 BK P*	1 BK L*	1 BK P* 1 BK L / 2 BK L*
5	Mitwirken bei Administration, Logistik, Arbeitsorganisation	1 BK P*	1 BK P*	1 BK L	1 BK L*
6	Entwickeln und Beachten der Berufsrolle und der Zusammenarbeit	1 BK P / 1 BK P*	1 BK P*		1 BK P*
Noten pro Semester		**7** (BK P 4 / BK L 3)	**7** (BK P 4 / BK L 3)	**7** (BK P 4 / BK L 3)	**7** (BK P 4 / BK L 3)

Legende: BK P - Berufskunde Pflege
BK L - Berufskunde Lebensumfeld
* - Pro Semester und Fach gibt es Inhalte, welche mit Inhalten aus anderen HK geprüft und somit bewertet werden. Das Total der Noten pro Semester zeigt die effektive Anzahl an Lernkontrollen.

Übersicht und Inhaltsverzeichnis
Handlungskompetenzbereiche und Handlungskompetenzen

	Handlungskompetenzbereiche		Handlungskompetenzen	ab Seite
1	**Mitwirken und Unterstützen bei Gesundheit und Körperpflege**	1.1	Unterstützt Klientinnen und Klienten beim An- und Auskleiden	6
		1.2	Leistet Klientinnen und Klienten Hilfestellungen im Zusammenhang mit der Ausscheidung	
		1.3	Unterstützt Klientinnen und Klienten bei der Durchführung der Körperpflege	
		1.4	Unterstützt Klientinnen und Klienten bei der Durchführung von prophylaktischen Massnahmen	
		1.5	Unterstützt Mobilisationen, Lagerungen und Transfers von Klientinnen und Klienten	
		1.6	Führt die Gewichts- und Grössenkontrolle sowie die Kontrolle von Vitalzeichen durch	
		1.7	Erkennt ausserordentliche Situationen und holt Hilfe	
2	**Begleitet und Unterstützen von Klientinnen und Klienten im Alltag**	2.1	Wirkt bei der Umsetzung der Tagestruktur der Klientinnen und Klienten mit	16
		2.2	Wirkt bei der Aktivierung der Klientinnen und Klienten mit	
		2.3	Begleitet Klientinnen und Klienten zu Terminen	
		2.4	Unterstützt Klientinnen und Klienten beim Essen und Trinken	
		2.5	Bereitet mit Klientinnen und Klienten Frühstück und Zwischenmahlzeiten zu	
		2.6	Bezieht sich in ihrem Handeln auf die Klientinnen und Klienten und ist in der Beziehungssituation aufmerksam	
		2.7	Unterstützt Klientinnen und Klienten durch vorbereitete Massnahmen beim Ruhen und Schlafen	
		2.8	Wirkt bei der Begleitung von Sterbenden mit	

3	**Unterstützt im Haushalt**	3.1	Führt die Vor- und Nachbereitungen des Essraums durch	30
		3.2	Unterstützt Klientinnen und Klienten bei der Pflege der Wohnbereiche, Pflanzen und Tieren	
		3.3	Unterstützt Klientinnen und Klienten beim Einkaufen für den täglichen Bedarf	
		3.4	Unterstützt Klientinnen und Klienten bei der Wäschepflege	
4	**Einhalten und Umsetzen von Hygiene und Sicherheit**	4.1	Hält die Vorschriften der Arbeitssicherheit und des Gesundheitsschutzes ein	38
		4.2	Wendet die Hygienerichtlinien an. Desinfiziert Instrumente und Arbeitsflächen	
		4.3	Hilft mit, Lebensräume klientengerecht und sicher zu halten und wirkt bei der Durchführung von Massnahmen der Unfallverhütung mit	
5	**Mitwirken bei Administration, Logistik, Arbeitsorganisation**	5.1	Führt einfache administrative Arbeiten durch und nutzt dabei auch Informatik-Hilfsmittel	44
		5.2	Nimmt Informationen entgegen und leitet diese weiter	
		5.3	Reinigt Apparate und Mobiliar und sorgt für deren Betriebsbereitschaft	
		5.4	Wirkt bei der Bewirtschaftung von Material mit	
6	**Entwickeln und Beachten der Berufsrolle und der Zusammenarbeit**	6.1	Prüft, ob ihre/seine Ressourcen für die Ausführung eines Auftrages genügen und holt gegebenenfalls Hilfe bei Fachpersonen	49
		6.2	Beschreibt das eigene Verhalten, beurteilt dieses und zieht daraus Folgerungen für das künftige Verhalten	
		6.3	Arbeitet im Team, kennt die Rollen und Verantwortlichkeiten der Teammitglieder	

HKB 1:
Mitwirken und Unterstützen bei Gesundheit und Körperpflege

HK 1.1 Unterstützt Klientinnen und Klienten beim An- und Auskleiden

Beispielhafte Situation

Herr Joll erlitt vor einem Jahr einen Schlaganfall. Seither ist sein rechter Arm gelähmt. Herr Joll ist auf Unterstützung beim An- und Ausziehen angewiesen. Tilo Kranji, Assistent Gesundheit und Soziales EBA, hat den Auftrag, Herrn Joll beim Ausziehen der Kleider und beim Anziehen des Pyjamas zu unterstützen. Herr Joll sitzt auf dem Stuhl und zupft ungeduldig an seiner Strickjacke, die grosse Knöpfe hat. Tilo Kranji zieht die Knöpfe etwas aus dem Knopfloch, so dass Herr Joll sie anschliessend selbst ganz öffnen kann. Er hilft ihm beim Ausziehen der Strickjacke auf der linken Armseite, anschliessend kann Herr Joll die Jacke selber ganz ausziehen. Vor dem Ausziehen des Unterhemdes über den Kopf bemerkt Herr Joll, dass dies immer an seinen Haaren zupfe und er dies gar nicht möge. Tilo Kranji ist besonders vorsichtig und erleichtert, dass es ihm ohne grosses Zupfen gelingt. Herr Joll lobt ihn dafür. Zum Anziehen des Pyjamaoberteils legt ihm Tilo Kranji das Oberteil so auf den Schoss, dass Herr Joll erst mit dem gelähmten Arm in die rechte Pyjamaseite und mit dem gesunden Arm in die linke Seite schlüpfen kann. Beim Ausziehen der Hose benötigt Herr Joll nur Unterstützung beim Öffnen der Knöpfe. Alles andere schafft er allein. Beim Anziehen der Pyjamahose unterstützt ihn Tilo Kranji. Herr Joll ist dankbar dafür. Zum Schluss faltet Tilo Kranij Herrn Jolls Kleider zusammen und legt sie auf den Stuhl.

Die Lernenden …

Sem	Pflege	Lebensumfeld	üK
1	• erklären die Grundsätze der Unterstützung beim An- und Ausziehen • erklären den Umgang mit Kleidern und Accessoires von Klienten • kennen die Grundlagen im Umgang mit Kleidern und Accessoires • beschreiben den Zweck und die Anwendung der verschiedenen Hilfsmittel im Umgang mit Kleidern • beschreiben besondere Unterstützungsmöglichkeiten für Menschen mit körperlichen, geistigen und psychischen Beeinträchtigungen		KW 38-30 4 Lektionen
2			
3			
4			

HK 1.2 Leistet Klientinnen und Klienten Hilfestellungen im Zusammenhang mit der Ausscheidung

Beispielhafte Situation

Frau Frei ist in ihrer Mobilität eingeschränkt. Sie kann oft nur mit Schmerzen gehen. Frau Frei trägt nachts eine Einlage. Als Frau Frei schlafen will, holt die Assistentin Gesundheit und Soziales EBA, Rita Senn, im Putzraum ein Steckbecken. Sie betritt das Zimmer, begrüsst Frau Frei und trifft die nötigen Vorkehrungen zum Schutz der Intimsphäre. Sie leitet Frau Frei an, sie beim Anbringen des Steckbeckens zu unterstützen. Dann verlässt sie das Zimmer und bittet Frau Frei zu klingeln, wenn sie fertig ist. Nach dem Rufzeichen betritt Rita Senn das Zimmer und zieht Handschuhe an. Mit Unterstützung von Frau Frei entfernt sie das Steckbecken vorsichtig. Sie deckt das Gefäss zu und stellt es zur Seite. Sie trocknet das Gesäss von Frau Frei, bringt die Einlage an und sichert diese mit der Netzhose. Frau Frei ist ihr dabei behilflich, soweit sie kann. Rita Senn fragt Frau Frei, ob sie sich wohlfühle. Frau Frei ist zufrieden. Rita Senn räumt auf und prüft den Urin visuell. Sie desinfiziert ihre Hände und den Arbeitsbereich und wünscht Frau Frei Gute Nacht. Frau Frei ist froh, dass sie nicht noch einmal aufstehen musste.

Die Lernenden …

Sem	Pflege	Lebensumfeld	üK
1			
2			KW 23-27 4 Lektionen
3	• erklären die Bedeutung von Ausscheidung eines Menschen • definieren Ekel und Scham und kennen den Umgang damit • kennen die Anatomie der Ausscheidungsorgane • zählen die Beurteilungskriterien von Stuhl, Urin und Erbrochenem auf • beschreiben Urin- und Stuhlinkontinenz und die häufigsten Urininkontinenz Formen • erklären den Umgang mit aufsaugendem Hilfsmittel für Inkontinenz • erklären die Prinzipien der Hilfestellung bei der Ausscheidung • benennen allgemeine Hilfsmittel für die Ausscheidung • erklären die Funktion eines Blasenkatheters und die Pflegeschwerpunkte dazu • beschreiben pflegerische Massnahmen zur Unterstützung von Verdauungsstörungen (Diarrhö, Verstopfung) • erklären die gängigen Urin- und Stuhluntersuchungen • erklären die Bedeutung der Trinkbilanz		KW 42-43 8 Lektionen
4			

HK 1.3 Unterstützt Klientinnen und Klienten bei der Durchführung der Körperpflege

Beispielhafte Situation

Frau Arnold ist seit über einem Jahr auf den Rollstuhl angewiesen. Die Assistentin Gesundheit und Soziales EBA, Lisa Sole, hat den Auftrag, bei Frau Arnold die Ganzkörperpflege durchzuführen. Lisa Sole desinfiziert ihre Hände und trifft die nötigen Vorbereitungen. Sie stellt die Materialien bereit und achtet darauf, dass die Intimsphäre gewährleistet ist und die Fenster geschlossen sind. Sie hilft Frau Arnold aus dem Oberteil des Nachthemdes, schützt sie mit einem Frottiertuch und sorgt dafür, dass sie bequem gelagert ist. Sie erkundigt sich bei Frau Arnold nach der gewünschten Wassertemperatur und dem bevorzugten Körperpflegemittel. Vor dem Waschen prüft sie die Wassertemperatur. Weil Frau Arnold kaum in der Lage ist, sich das Gesicht zu waschen, unterstützt Lisa Sole sie beim Führen des Waschlappens. Frau Arnold geniesst die Erfrischung und wünscht, dass Lisa Sole ihr ausnahmsweise das Gesicht nicht nachtrocknet. Lisa Sole kommt diesem Wunsch nach und fährt mit der Körperpflege fort. Dabei achtet sie sehr genau auf die Hautverhältnisse der Klientin. Frau Arnold ist ganz still, darum informiert Lisa Sole nur leise und kurz über die Durchführung. Frau Arnold möchte am Rücken und Gesäss mit Bodylotion gepflegt werden. Zum Abschluss der Körperpflege wechselt Lisa Sole das Waschbecken und führt unter Einhaltung der Hygienevorschriften die Intimpflege bei der Klientin durch. Lisa Sole entsorgt die Gebrauchsmaterialien, desinfiziert Arbeitsfläche und Hände und fragt Frau Arnold, ob sie noch einen Wunsch habe. Frau Arnold verneint. Lisa Sole verabschiedet sich.

Die Lernenden …

Sem	Pflege	Lebensumfeld	üK
1	• erklären die professionelle Haltung einer Assistentin/einem Assistenten Gesundheit • benennen Ziele der Körperpflege • beschreiben die Grundsätze der Körperpflege • zählen Pflegeschwerpunkte zur Pflege der Haut bei älteren Klienten • unterscheiden verschiedene Hautpflegemittel (W-O Lösungen und Ö-W Lösungen) und wendet diese korrekt an • erklären das Vorgehen bei ausgewählten Pflegehandlungen • zählen Beobachtungen auf, die während der Körperpflege erfolgen • bereiten die Klientin/ den Klienten sowie Raum, Material und Hilfsmittel korrekt für die Körperpflege vor • ordnen die 4 Körperzonen in Bezug auf die Berührung • beschreiben Nähe und Distanz für sich und andere in Bezug auf die Körperpflege		KW 47-48 8 Lektionen
2			KW 10-13 8 Lektionen

3	• nennen den Aufbau der 3 Hautschichten • erklären die 5 Funktionen der Haut • beschreiben die Haut und ihre Veränderungen anhand der Kriterien Hautfarbe, Spannungszustand und Beschaffenheit • erklären die häufigsten Hautveränderungen (Hautblase, Hautpilz, Rhagade, Pergamenthaut, Intertrigo und Hautkrebs) • zählen Pflegemassnahmen bei den verschiedenen Hautveränderungen auf • zählen die Kriterien des Rapportierens von Hautveränderungen auf		
4	• erklären den Begriff Sexualität • erklären den Geschlechtsapparat von Frau und Mann • erklären den Menstruationszyklus • benennen Hauptmethoden der Verhütung • ordnen das Thema Sexualität den unterschiedlichsten individuellen Bedürfnissen, Verhaltensweisen und Rollenerwartungen von Frau und Mann zu • zählen Veränderungen in Bezug auf die Sexualität im Alter auf • erklären den Umgang mit der Sexualität mit Menschen mit einer Beeinträchtigung • benennen Verhalten der sexuellen Belästigung • zählen mögliche Reaktionen bei sexueller Belästigung auf		

HK 1.4 Unterstützt Klientinnen und Klienten bei der Durchführung von prophylaktischen Massnahmen

Beispielhafte Situation

Herr Auro musste sich vor zehn Tagen einer Bauchoperation unterziehen. Bis vor zwei Tagen musste er während 24 Stunden die ärztlich verordneten medizinischen Thrombose-Prophylaxe-Strümpfe (MTS) tragen. Da sie ihn während der Nacht störten, erhielt er vom Arzt die Bewilligung, sie über Nacht auszuziehen. Er kann diese Strümpfe noch nicht alleine anziehen. Darum wird Kathrin Sommer, Assistentin Gesundheit und Soziales EBA, beauftragt, ihm beim Anziehen zu helfen. Als Kathrin Sommer das Zimmer betritt, begrüsst sie Herrn Auro. Sie desinfiziert ihre Hände und informiert Herrn Auro währenddessen darüber, dass sie ihm beim Anziehen der Strümpfe behilflich sein wird. Sie zieht den ersten Strumpf gemäss Anweisung mit den entsprechenden Hilfsmitteln am linken Bein bis unter den Beinansatz hoch. Genau gleich hilft sie Herrn Auro in den zweiten Strumpf. Anschliessend kontrolliert sie, ob die Strümpfe überall faltenfrei und ohne einzuschnüren korrekt sitzen. Nachdem sie den korrekten Sitz der Strümpfe überprüft hat, fragt sie Herrn Auro, ob er so zufrieden sei. Herr Auro bestätigt dies. Kathrin Sommer desinfiziert ihre Hände und verabschiedet sich.

Die Lernenden …

Sem	Pflege	Lebensumfeld	üK
1			
2	• erläutern den Aufbau und die Funktion des Bewegungsapparates, Atmungs- und Herzkreislaufsystems und der Haut • definieren die Begriffe Prophylaxe, Obstipation, Aspiration, Dekubitus, Thrombose, Pneumonie, Sturz, Soor und Kontraktur • beschreiben die typischen Ursachen und Gefahren von Thrombose, Pneumonie, Dekubitus, Sturz, Soor, Obstipation, Aspiration und Kontrakturen • benennen die Symptome von Thrombose, Pneumonie, Dekubitus, Sturz, Soor, Obstipation, Aspiration und Kontraktur • beschreiben ausgewählte prophylaktische Massnahmen zu Thrombose, Pneumonie, Dekubitus, Sturz, Soor, Obstipation, Aspiration und Kontraktur • erklären die Handlungsschritte und den Ablauf des Inhalierens (Vorbereitung, Durchführung, Nacharbeit) • begründen pflegerische Massnahmen zur Unterstützung des Klienten, damit die Inhalation korrekt durchgeführt wird		
3			KW 44-45 8 Lektionen
4			

HK 1.5 Unterstützt Mobilisationen, Lagerungen und Transfers von Klientinnen und Klienten

Beispielhafte Situation

Frau Grau ist aufgrund ihrer Behinderung auf den Rollstuhl angewiesen. Sie wird heute Nachmittag an einem Ausflug teilnehmen. Hans Jakobi, Assistent Gesundheit und Soziales EBA, hat den Auftrag, Frau Grau in den Handrollstuhl zu mobilisieren. Frau Grau hat sich für eine kurze Mittagsruhe hingelegt. Als Hans Jakobi das Zimmer betritt, begrüsst sie. Sie freut sich sehr auf den bevorstehenden Ausflug. Hans Jakobi fragt Frau Grau, welche Schuhe sie tragen möchte. Er zieht ihr diese Schuhe an. Anschliessend stellt er den Rollstuhl und das Rutschbrett für die Mobilisation bereit. Er achtet dabei auf die geeignete Position des Rollstuhls und die richtige Betthöhe. Er unterstützt Frau Grau beim Aufsitzen und setzt dabei eine rückenschonende Arbeitsweise ein. Er fragt Frau Grau, ob sie sicher sitze. Als sie die Frage bejaht, unterstützt er sie beim Transfer über das Rutschbrett vom Bett in den Rollstuhl. Nachdem Frau Grau sicher im Rollstuhl sitzt, befestigt Hans Jakobi die Armlehne und bringt die Fussraster in Position, damit Frau Grau ihre Füsse bequem und sicher positionieren kann. Frau Grau bedankt sich für die Unterstützung. Hans Jakobi freut sich über das Dankeschön und begleitet Frau Grau zum vereinbarten Treffpunkt.

Die Lernenden …

Sem	• Pflege	Lebensumfeld	üK
1	• erklären die Bedeutung der Mobilität • erklären die Anatomie des Bewegungsapparates • benennen die Grundsätze der Mobilisation • erklären die verschiedenen Mobilisations- und Transferhilfen und der Umgang damit • beschreiben, wie Klienten beim Transfer und beim Gehen unterstützt werden • erklären die Prinzipien der Lagerung • beschreiben die verschiedenen Lagerungshilfsmittel und der Umgang damit • erklären den Begriff Kinästhetik • benennen Grundsätze für rückenschonendes Arbeiten		KW 42 8 Lektionen KW 4-5 8 Lektionen
2			KW 23-27 12 Lektionen
3	• erklären den Begriff Rheuma, Arthrose, Arthritis und Osteoporose • kennen geeignete Pflegemassnahmen und den korrekten Umgang mit Hilfsmittel für Menschen mit ausgewählten rheumatischen Erkrankungen • erklären die Anatomie des Nervensystems		

	• erläutern die Ursachen und Symptome der Krankheitsbilder Parkinson und Apoplexie • definieren den Begriff Hemiplegie • benennen die Grundsätze im Umgang mit Klienten mit Hemiplegie • kennen Pflegemassnahmen und den korrekten Umgang mit Hilfsmittel für Menschen mit Parkinson und Apoplexie		
4			

HK 1.6 Führt die Gewichts- und Grössenkontrolle sowie die Kontrolle von Vitalzeichen durch

Beispielhafte Situation

Die Assistentin Gesundheit und Soziales EBA Anna Bur arbeitet auf der Rehabilitation und erhält den Auftrag, den übergewichtigen Herrn Pfeifer zu wägen. Herr Pfeifer weiss, dass er heute gewogen wird, und wartet schon gespannt auf das Ergebnis. Er hofft, dass er abgenommen hat. Anna Bur entnimmt der Pflegedokumentation, dass Herr Pfeifer wöchentlich mit der Sitzwaage der Station gewogen wird. Das Wägen findet vor dem Frühstück, nur mit dem Pyjama bekleidet und ohne Schuhe statt. Anna Bur überprüft, ob die Waage korrekt eingestellt und der Akku geladen ist, und bringt sie ins Zimmer. Sie achtet darauf, dass die Waage korrekt aufgestellt und arretiert ist. Sie unterstützt Herrn Pfeifer beim Absitzen und beim Ausziehen der Schuhe. Nach dem Wägen liest Anna Bur das Ergebnis ab und darf dieses dem Klienten mitteilen. Herr Pfeifer freut sich, dass er ein Kilo abgenommen hat. Anna Bur notiert das Ergebnis mit Namen und Zimmernummer sofort. Anschliessend bringt sie die Waage an ihren Standort zurück, reinigt und desinfiziert sie vorschriftsgemäss und schliesst den Akku an. Zum Schluss desinfiziert Anna Bur ihre Hände. Anna Bur meldet das Resultat der verantwortlichen Pflegefachfrau.

Die Lernenden …

Sem	Pflege	Lebensumfeld	üK
1			
2	• erklären die Anatomie und Physiologie des Herzkreislaufsystems • kennen die Krankheitsbilder Arteriosklerose und Herzinsuffizienz • definieren die Begriffe Vitalzeichen, Hypotonie und Hypertonie • erklären die Prinzipien der Blutdruckmessung • erklären die Prinzipien der Pulsmessung • erklären die Prinzipien des Messens der Körpertemperatur • beschreiben Abweichungen der Körpertemperatur • erklären die 3 Phasen des Fiebers • ordnen ausgewählten Pflegemassnahmen den 3 Phasen des Fiebers zu • wissen, auf welche Punkte bei der Kontrolle der Atmung geachtet werden muss • geben die theoretischen Inhalte anhand von praktischen Situationen wieder		
3			KW 33-35 4 Lektionen
4			

HK 1.7 Erkennt ausserordentliche Situationen und holt Hilfe

Beispielhafte Situation

Die Assistentin Gesundheit und Soziales EBA Lisa Mai badet Frau Kamber mit Hilfe des Badelifts. Lisa Mai Frau wäscht den rechten Fuss von Frau Kamber und fragt diese, ob es kitzelt. Frau Kamber gibt keine Antwort. Lisa Mai schaut auf und sieht, dass Frau Kambers Gesicht ganz blass und ihre Stirne mit Schweissperlen bedeckt ist. Auch scheint ihr die Klientin sehr schläfrig und nicht ansprechbar. Lisa Mai überlegt nicht lange und löst den Alarm aus. Sie zieht den Stöpsel, um das Wasser aus der Wanne zu lassen. Sie stützt den Kopf der Klientin, damit dieser nicht unter Wasser geraten kann. Jetzt kommen die Kolleginnen. Gemeinsam können sie Frau Kamber aus der Wanne heben und die nötigen Hilfemassnahmen ergreifen.

Die Lernenden …

Sem	Pflege	Lebensumfeld	üK
1			
2			
3			KW 2-5 8 Lektionen
4	• erklären die Anatomie des Herzkreislaufsystems, des Atmungssystems und der Haut • definieren den Begriff Notfall • beschreiben das grundsätzliche Verhalten bei einem Notfall • zählen die wichtigen Notfallnummern auf • erklären das Vorgehen in einer Notfallsituation bei einer Blutung, Verbrennung, Aspiration, Vergiftung, Unterzuckerung, einem epileptischen Anfall, Knochenbruch, Insektenstich, Schock, Herzstillstand • erklären die Krankheit Diabetes, die Symptome und die Massnahmen • erklären ihre Rolle in einer Notfallsituation		

HKB 2:
Begleitet und Unterstützen von Klientinnen und Klienten im Alltag

HK 2.1 Wirkt bei der Umsetzung der Tagestruktur der Klientinnen und Klienten mit

Beispielhafte Situation

Sepp Forster, Assistent Gesundheit und Soziales EBA, ist heute Nachmittag für einen Spaziergang eingeteilt, an dem drei betreute Menschen teilnehmen. Verantwortlich ist Frau Geiger, Fachmitarbeiterin. Sie betreut zwei Klienten, einen davon im Rollstuhl. Sepp Forster bekommt den Auftrag, die Klientin Frau Sommer zu betreuen. Sepp Forster und Frau Sommer bereiten sich rechtzeitig auf den Spaziergang vor. Dabei achtet Sepp Forster darauf, dass Frau Sommer eine Regenjacke und feste Schuhe anzieht. Beim Binden der Schuhe muss er ihr helfen. Er lobt sie für das selbstständige Anziehen der Jacke. Auf dem Spaziergang geht Frau Sommer ziemlich schnell, sodass die anderen zurückbleiben. Frau Geiger will aber, dass die Gruppe beisammenbleibt. Sepp Forster bemerkt, dass die anderen zurückbleiben. «Schauen Sie mal, hier gibt es viele Blumen. Sollen wir einige Blumen pflücken und mitnehmen? » « Ja! », sagt Frau Sommer, bleibt stehen und beginnt einige Blumen zu holen. Der Blumenstrauss gefällt ihr und sie freut sich über die Komplimente der anderen Teilnehmer. Gemeinsam gehen sie wieder zurück. Der Strauss von Frau Sommer wird mitten auf den Esszimmertisch gestellt.

Die Lernenden …

Sem	Pflege	Lebensumfeld	üK
1			KW 2-3 4 Lektionen
2		• erklären die Bedeutung der Tagesstruktur für den Menschen und macht eigene Beispiele dazu aus dem Berufsalltag • beschreiben den Begriff ‚Alltag' und die Bereiche der Alltagsgestaltung • beschreiben mögliche Einflussfaktoren für die Alltagsgestaltung • beschreiben den Begriff ‚Tagesstruktur' • erklären wichtige Beachtungspunkte bei der Umsetzung der Tagesstruktur	KW 17-22 12 Lektionen
3	• definieren den Begriff Alter • erklären die Veränderungen im Alter (körperlich/seelisch) • benennen die Bedürfnisse von betagten Menschen • erklären den Begriff Demenz • beschreiben den Umgang mit Menschen mit einer Demenz • erklären wichtige Punkte für die Tagesstrukturgestaltung für Menschen mit Demenz • kennen Angebote für eine angenehme Raumgestaltung für Menschen mit Demenz		

4		• nennen eigene Wohnbedürfnisse und leiten diese von Bewohnern ab • unterscheiden verschiedene Wohnformen im Alter • beschreiben einfache Massnahmen, wie eine Wohnung altersgerecht angepasst werden kann	

HK 2.2 Wirkt bei der Aktivierung der Klientinnen und Klienten mit

Beispielhafte Situation

Frau Furrer wirkt heute sehr traurig. Ivo Petrovic, Assistent Gesundheit und Soziales EBA, fragt sie, was sie bedrückt. « Jetzt haben wir Ende November, in einem Monat ist Weihnachten und wir haben nicht einmal einen Adventskranz. » Ivo Petrovic erkundigt sich bei Herrn Bischof, dem Leiter des Werkateliers, ob er heute Nachmittag im Atelier mit Frau Furrer einen Adventskranz binden könne. «Natürlich, das ist eine gute Idee, es gibt auch genug Material im Bastelraum! » sagt Herr Bischof. Ivo Petrovic informiert Frau Furrer und gemeinsam gehen sie am Nachmittag in den Werkraum. Ivo Batic hat die nötigen Sachen bereits vorbereitet. Da Frau Furrer eine Muskelschwäche in den Armen hat, hilft ihr Ivo Petrovic die Tannzweige an den Grundkranz zu binden. Frau Furrer wählt Strohsterne aus. Beim Feststecken der Dekoration achtet Ivo Petrovic darauf, dass sich Frau Furrer nicht an den spitzen Metallnadeln sticht. «Gefällt er Ihnen? » fragt Ivo Petrovic. «Er ist so schön wie die Kränze zu Hause, als ich Kind war», antwortet Frau Furrer. Ivo Petrovic räumt mit Frau Furrer das Werkatelier auf. Sie stellen den Kranz in der Mitte des Esstisches ihrer Wohneinheit auf. Der Kranz begleitet die Wohngruppe durch den Advent, Frau Furrer erhält von ihren Mitbewohnern viele Komplimente.

Die Lernenden …

Sem	Pflege	Lebensumfeld	üK
1			
2		• erklären die Bedeutung von Aktivierung • beschreiben die körperliche und psychische Sicherheit der Klientinnen & Klienten • begründen die persönliche Sicherheit bei der Aktivierung • beschreiben verschiedene Aktivierungsmöglichkeiten • beschreiben die Ziele von Aktivierungsangeboten • erläutern die Prinzipien der Aktivierung • planen und dokumentieren eine Aktivierungsmöglichkeit • begründen weshalb Feste und Rituale in den Alltag integriert werden sollen • erklären den Sinn von Ritualen • beschreiben verschiedene Formen von Ritualen	
3			KW 46-51 20 Lektionen
4	• kennen die Funktionen der Sinnesorgane • erklären mögliche Ursachen von Behinderungen • beschreiben die Krankheitsbilder Depression und Down-Syndrom (Definition, Ursache, Symptome, Umgang)		

	• erklären die verschiedenen Schwerpunkte bei der Betreuung von Klienten mit einer Körperbehinderung • Definieren den Begriff Partizipation • erklären die Konzepte Basale Stimulation und Snoezelen • kennen die Rechte von Menschen mit einer Behinderung		

HK 2.3 Begleitet Klientinnen und Klienten zu Terminen

Beispielhafte Situation

Herr Bürki ist körperbehindert und sitzt im Handrollstuhl. Er hat einen Termin in der Physiotherapie-Praxis in der Stadt. Es ist Winter, es schneit und ist kalt. Marianne Stuck, Assistentin Gesundheit und Soziales EBA, hat darum gemäss Auftrag fünf Tage vor diesem Termin ein Behindertentaxi organisiert. Sie wird Herrn Bürki in die Therapie begleiten, da der Physiotherapeut Hilfe für den Transfer von Herrn Bürki auf die Therapieliege angefordert hat. Marianne Stuck geht rechtzeitig zu Herrn Bürki und hilft ihm, sich vorzubereiten. Beide machen sich auf den Weg zum Taxi. Beim Hineinschieben ins Taxi und später auch beim Hinausfahren achtet Marianne Stuck darauf, dass der Handrollstuhl in der Mitte der Auffahrrampe steht. Sie hilft dem Fahrer des Taxis beim Anschnallen des Rollstuhls. Marianne Stuck begleitet Herrn Bürki in die Praxis. Dort hilft sie ihm Jacke und Schuhe auszuziehen und transferiert sie ihn gemeinsam mit dem Physiotherapeuten auf die Therapieliege. Sie hilft anschliessend, Herrn Bürki bequem auf der Liege zu lagern. Die Therapiestunde vergeht sehr schnell. Nach der Therapie ist Herr Bürki immer sehr müde, der Transfer zurück in den Rollstuhl ist darum anstrengend. Marianne Stuck hilft Herrn Bürki, die Jacke und die Schuhe anzuziehen. Gemeinsam machen sie sich mit dem Behindertentaxi auf den Rückweg.

Die Lernenden

Sem		Lebensumfeld	üK
1	• erklären den Unterschied zwischen externen und internen Wegen innerhalb einer Institution • kennen die Schwerpunkte und Massnahmen für eine sichere und professionelle Begleitung von Klienten auf externen und internen Wegen • kennen die Schwerpunkte für die Organisation geeigneter Transportmittel für externe Wege • definieren den Begriff Orientierung bei den Klienten (räumlich, zeitlich, personelle, situativ) • nennen Beispiele für Orientierungshilfen		
2			
3			
4			

HK 2.4 Unterstützt Klientinnen und Klienten beim Essen und Trinken

Beispielhafte Situation

In der Wohngruppe wird das Mittagessen gemeinsam eingenommen. Heute übernimmt Sonja Diem, Assistentin Gesundheit und Soziales EBA, die Betreuung von Frau Haag. Frau Haag kann wegen ihres starken Zitterns die Speisen nicht klein schneiden. Da sie sehr schlecht sieht, kann sie ihr Trinkgefäss kaum erkennen. Sonja Diem hat eine spezielle Antirutsch-Unterlage unter den Teller gelegt. Frau Haag hat auch ein spezielles Besteck und einen Tellerring. Zum Trinken benutzt sie eine Schnabeltasse. Sonja Diem schneidet Fleisch und Kartoffeln in mundgerechte Stücke. Sie erklärt Frau Haag, wo sich auf dem Teller das Gemüse, die Beilagen und das Fleisch befinden. Sie nutzt dazu das Beispiel der Uhr. Mit dieser Hilfestellung kann die Klientin nun selbstständig essen. Während der Mahlzeit erkundigt sich Herr Hasler, der Vorgesetzte von Sonja Diem, wie das Nachmittagsprogramm aussehen soll. Sonja Diem schlägt vor, das schöne Wetter für einen Spaziergang zu nutzen. Die Gemeinschaft findet diesen Vorschlag sehr gut. Dieses Gespräch unterstützt die entspannte Atmosphäre. Nach dem Essen überreicht Herr Hasler Sonja Diem die Medikamente von Frau Haag und gibt ihr die nötigen Anweisungen. Sonja Diem unterstützt Frau Haag bei der Einnahme der Medikamente. Sie beachtet dabei die erhaltenen Anweisungen. Zurzeit wird bei Frau Haag die tägliche Trinkmenge kontrolliert. Am Ende des Mittagessens notiert Sonja Diem die genaue Trinkmenge von Frau Haag auf einem speziellen Formular.

Die Lernenden …

Sem	Pflege	Lebensumfeld	üK
1	• erklären die Bedeutung von Essen und Trinken • erkennen die Ess- und Trinkgewohnheit der Klienten • erklären die Grundsätze zur Unterstützung beim Essen und Trinken • kennen die Hilfsmittel für das Eingeben von Essen und Trinken • beschreiben, wie die Klienten zum Trinken motiviert werden können • erklären das Vorgehen und Ziel eines Trinkprotokolls und einer Trinkbilanz	• beschreiben die kulturelle und religiöse Bedeutung von Essen und Trinken für den Menschen • erläutern die psychische und soziale Bedeutung von gemeinsamen Mahlzeiten • nennen verschiedene Rituale bei den Mahlzeiten • umschreiben die Bedeutung von Essgewohnheiten • erklären die allgemeinen Grundsätze zur Unterstützung beim Essen und Trinken • erklären die Hygienerichtlinien im Umgang mit Mahlzeiten und Essensresten • beschreiben die Betreuung der Klienten vor, während und nach dem Essen	KW 38-39 4 Lektionen
2	• definieren den Begriff Medikamente • erklären die verschiedenen Medikamentenformen (flüssig, halbfest, fest) • kennen die Grundsätze im Umgang mit Medikamenten • setzen sich mit ihren Kompetenzen im Umgang und Verabreichung von Medikamenten auseinander		

	• erklären, wie Medikamente ausgeschieden werden • kennen die Grundsätze der Lagerung von Medikamenten • definieren den Begriff Wickel • kennen die Wirkung von verschiedenen kalten und warmen Wickeln • kennen die Grundsätze der Vorbereitung, Durchführung und Nacharbeit von Wickel		
3			
4			

HK 2.5 Bereitet mit Klientinnen und Klienten Frühstück und Zwischenmahlzeiten zu

Beispielhafte Situation

Heute Nachmittag ist Nella Gerber, Assistentin Gesundheit und Soziales EBA, zuständig für das Zvieri. Es gibt Fruchtsalat. Herr Keller hilft ihr bei der Zubereitung. Er ist geistig behindert und sitzt im Rollstuhl. Nella Gerber sorgt dafür, dass Herr Keller die Hände wäscht. Sie achtet darauf, dass die Früchte soweit vorbereitet sind, dass sie von Herrn Keller in kleine Stücke geschnitten werden können. Messer und Schneidebrett hat sie schon auf den Tisch gelegt. Nach einer Weile realisiert Nella Gerber, dass Herr Keller viel zu grosse Stücke schneidet. «Herr Keller», sagt Nella Gerber, «das machen Sie sehr gut! Könnten Sie die Stücke etwas kleiner schneiden? » Sie nimmt ein passendes Stück aus der Schüssel und zeigt es ihm. «Schauen Sie, etwa so gross sollten die Stücke sein». Nachdem alle Früchte geschnitten sind, räumen die beiden gemeinsam die Küche auf und decken den Tisch für das Zvieri. Nella Gerber achtet beim Tisch decken darauf, dass auch Getränke und Hilfsmittel wie Trinkröhrchen und Spezialbesteck nicht vergessen werden. Herr Keller übernimmt das Verteilen der Servietten, der Gläser und des Bestecks. Als sie mit Tischdecken fertig sind, überlegen sie, ob sie etwas vergessen haben. «Den Schöpflöffel! », ruft Herr Keller. «Vielen Dank, dass sie das gemerkt haben! » anerkennt Nella Gerber. Herr Keller ist stolz, an alles gedacht zu haben.

Die Lernenden …

Sem	Pflege	Lebensumfeld	üK
1		• erklären die Bedeutung von Frühstück und Zwischenmahlzeiten • beurteilen verschiedene Frühstücksvarianten und Zwischenmahlzeiten • erläutern die Grundsätze, die bei der Zubereitung von kleinen Mahlzeiten mit Klienten beachtet werden müssen • erklären den Begriff ‚Mise-en-place' und die Vorteile davon • kennen die täglich benötigte Flüssigkeitsmenge für Erwachsene • zählen die Aufgaben von Wasser auf • beschreiben mögliche Auswirkungen einer zu geringen Flüssigkeitsaufnahme • zählen verschiedene Trinktipps bei einer zu geringen Flüssigkeitsaufnahme auf • beschreiben die Grundsätze der Teezubereitung • unterscheiden die wichtigsten Teesorten und deren Wirkung im Körper	KW 43-44 8 Lektionen
2			
3			
4			

HK 2.6 Bezieht sich in ihrem Handeln auf die Klientinnen und Klienten und ist in der Beziehungssituation aufmerksam

Beispielhafte Situation

Die verantwortliche Pflegefachfrau bittet Sylvie Justin, Assistentin Gesundheit und Soziales EBA, Frau Martin bei den Aktivitäten des täglichen Lebens zu unterstützen, d. h. ihr beim Aufstehen, bei der Körperpflege und beim Ankleiden behilflich zu sein. Sylvie Justin klopft, bevor sie das Zimmer betritt, öffnet die Tür und sagt: «Guten Morgen, ich heisse Sylvie Justin. Ich bin Assistentin Gesundheit Soziales». Sie erkundigt sich bei Frau Martin, wie diese geschlafen hat, und erklärt ihr dann: «Ich werde Ihnen beim Aufstehen, Waschen und Ankleiden helfen“. Frau Martin liegt mit abgewandtem Gesicht im Bett und antwortet leicht aggressiv: «Ich möchte nicht aufstehen; ich lebe sowieso nicht mehr lange, lassen Sie mich in Ruhe! Ich mag nicht mehr. » Sylvie Justin geht um das Bett herum, damit sie Frau Martins Gesicht sehen und ihre Mimik erkennen kann. «Weshalb sagen Sie, dass Sie nicht mehr lange leben werden? » Sie setzt sich neben das Bett, nimmt ihre Hand und fragt sie, was sie auf dem Herzen habe. Frau Martin sagt: «Mir geht es nicht gut. Ich habe schlecht geschlafen, hatte Albträume und fühle mich schwach. » Sylvie Justin hört aufmerksam zu. Dann verspricht sie sich zu erkundigen, ob Frau Martin sich noch etwas ausruhen dürfe. Sylvie Justin verlässt das Zimmer, informiert die verantwortliche Pflegefachfrau über die Situation und kehrt dann zu Frau Martin zurück. Sie teilt ihr mit, dass sie sich noch ausruhen dürfe und dass die verantwortliche Pflegefachfrau bald nach ihr sehen werde. Frau Martin dankt Sylvie Justin und entspannt sich, sie schliesst die Augen und nickt ein.

Die Lernenden …

Sem	Pflege	Lebensumfeld	üK
1			
2	• erklären Merkmale und Gestaltungsmöglichkeiten einer professionellen Beziehung • definieren den Begriff Behinderung/Beeinträchtigung • unterscheiden die 5 Behinderungsformen (Körper-, Geistige-, Psychische-, Mehrfach- und Sinnesbehinderung) • beschreiben Grundsätze und Hilfsmittel im Umgang mit Menschen mit einer Sinnesbehinderung • erklären das Normalisierungsprinzip in Bezug auf Behinderung • beschreiben allgemeine Grundsätze im Umgang mit Menschen mit einer Behinderung	• nennen Vorteile der Biografie für Klienten und Betreuungspersonen • kennen mehrere Möglichkeiten wie Angaben für die Biografie gesammelt werden können • wenden Aussagen aus der Biografie für die Alltagsgestaltung an • zählen die 5 Weltreligionen auf • unterscheiden die wichtigsten Merkmale der 5 Weltreligionen • deuten Beachtungspunkte der einzelnen Religionen, die im Berufsalltag von Bedeutung sind • beschreiben zu jeder Weltreligion die wichtigsten Feste, Rituale und Symbole • beschreiben Haltungsansätze gegenüber Klienten mit anderem religiösem Hintergrund • unterscheiden Essgewohnheiten in den 5 Weltreligionen	KW 7-9 8 Lektionen

3	• erklären Merkmale der Pflege in Bezug auf Menschen aus verschiedenen Glaubensrichtungen • beschreiben Haltungsansätze gegenüber Klienten mit anderem religiösem Hintergrund		
4			

HK 2.7 Unterstützt Klientinnen und Klienten durch vorbereitete Massnahmen beim Ruhen und Schlafen

Beispielhafte Situation

Frau Steiner geht jeden Abend um die gleiche Zeit ins Bett. Elsbeth Wagner, Assistentin Gesundheit und Soziales EBA, hilft der Klientin bei den Vorbereitungen für die Nacht. Die beiden folgen immer dem gleichen Ritual: Frau Steiner reinigt am Lavabo ihre Zahnprothese und wäscht sich Gesicht und Hände. Elsbeth Wagner deckt inzwischen das Bett auf und stellt das Kopfende etwas hoch. Anschliessend hilft sie Frau Steiner beim Ausziehen und sich Hinlegen. Jetzt will Frau Steiner die Tagesschau und die Wetterprognose sehen. Elsbeth Wagner stellt den Fernseher an und reicht Frau Steiner das Bedienungsgerät. Sie verlässt das Zimmer mit dem Versprechen, zur gewünschten Zeit zurückzukommen. Kurz vor der verabredeten Zeit bereitet Elsbeth Wagner in der Küche der Wohngruppe einen Beruhigungstee zu. Sie nimmt diesen mit ins Zimmer und stellt ihn auf Frau Steiners Beistelltisch. Sie lagert die Klientin nach deren Wünschen und öffnet anschliessend das Fenster. Dabei erzählt ihr Frau Steiner, was sie in der Tagesschau gesehen hat. Bevor Elsbeth Wagner das Zimmer verlässt, achtet sie darauf, dass das kleine Nachtlicht brennt und dass alles, was Frau Steiner für die Nacht braucht, in Griffnähe ist.

Die Lernenden …

Sem	Pflege	Lebensumfeld	üK
1			
2			
3	• definieren die Begriffe Ruhen und Schlafen • erklären den Schlaf-Wach-Rhythmus • zählen unterstützende Pflegemassnahmen für einen gesunden Schlaf auf • begründen die Notwendigkeit, die Schlafgewohnheiten und Rituale der Klienten in die Betreuung einzubeziehen • kennen die verschiedenen Schlafphasen • unterscheiden verschiedene Arten von Schlafstörungen und deren mögliche Ursachen • zählen unterstützende Pflegemassnahmen für Klienten mit Schlafstörungen auf		
4			

HK 2.8 Wirkt bei der Begleitung von Sterbenden mit

Beispielhafte Situation

Sylvain Prins, Assistent Gesundheit und Soziales EBA, betreut Frau Brunel, die an einer Krebserkrankung in der terminalen Phase leidet. Sie ist stark abgemagert und erschöpft, kann nicht mehr in den Lehnstuhl mobilisiert werden. Heute Morgen findet er sie zusammengekrümmt im Bett. Sie wirkt traurig und ist kurzatmig, obwohl sie Sauerstoff erhält. Sie kann nur mit Schwierigkeiten sprechen, ihr Mund ist ausgetrocknet, sie hat keinen Appetit und ist zu müde, um sich zu waschen. Sylvain Prins setzt sich zu Frau Brunel und fragt sie, was sie gerne möchte. Er informiert die Pflegefachfrau, dass es Frau Brunel nicht gut geht. Er denkt, dass sie bald sterben wird, und weiss nicht, wie er sich in dieser Situation verhalten soll. Die Pflegefachfrau schlägt ihm vor, Frau Brunel nur etwas zu erfrischen und ruhig bei ihr zu bleiben, einfach bei ihr zu sein, ihr von Zeit zu Zeit kleine Mengen zu trinken zu geben und allenfalls ihre Hand zu halten. Sie selbst werde die Familie anrufen und nachschauen kommen, wie es Frau Brunel geht. Sylvain Prins führt wie vorgeschlagen die allernötigste Pflege aus: Er wäscht Frau Brunel das Gesicht, die Hände und den Intimbereich und wechselt ihr Nachthemd. Mit der dazu bestimmten Lösung massiert er sanft die Punkte, an denen sie aufliegt, führt die Nasenpflege durch und achtet wegen der Sauerstoffbrille besonders auf die Nasenränder. Frau Brunel ist froh, dass er ihr vorschlägt, den Mund zu spülen, und ihr zum Lutschen Ananas-Eiswürfel bringt. Zum Schluss trägt er Lippenpomade auf. Als Frau Brunel wieder bequem gelagert ist, setzt sich Sylvain Prins zu ihr. Sie bittet ihn, ihr einen Psalm vorzulesen. Sylvain Prins ist zwar nicht gläubig, doch er freut sich zu sehen, wie Frau Brunel dadurch ruhiger wird.

Die Lernenden …

Sem	Pflege	Lebensumfeld	üK
1			
2			
3	• beschreiben Veränderungen, die ein Klient bei einem Heimeintritt erlebt und mögliche Unterstützungsmöglichkeiten • definieren die Begriffe Lebensqualität, Krise, Verlust und Trauer • erklären, was eine Patientenverfügung und ein Testament ist • erklären den Begriff Palliativpflege und deren Ziele • benennen Gestaltungsmöglichkeiten der Umgebung bei Menschen in der Sterbephase • erklären die Sterbephasen nach Elisabeth Kübler-Ross • benennen Pflegemassnahmen bei sterbenden Menschen • erklären den Umgang mit Sterbenden und Toten in den verschiedenen Kulturen • nennen sichere und unsichere Todeszeichen		

	• beschreiben Massnahmen bei der Versorgung von verstorbenen Menschen • beschreiben verschiedene Formen der Sterbehilfe		
4			

HKB 3:
Unterstützt im Haushalt

HK 3.1 Führt die Vor- und Nachbereitungen des Essraums durch

Beispielhafte Situation

Leon Enderli, Assistent Gesundheit und Soziales EBA, ist heute für den Dienst in der Teeküche der Wohngruppe eingeteilt. Er hat den Auftrag, das Frühstück vorzubereiten und nach dem Essen den Essraum aufzuräumen. Beim Morgenrapport erfährt Leon Enderli, dass Frau Wiesler schon aufgestanden sei und unruhig auf- und abgehe. Er wird angewiesen, Frau Wiesler in die Vorbereitung des Frühstücks mit einzubeziehen. Sie gehen zusammen ins Frühstückszimmer und lüften den Raum. Dann nehmen sie Butter und Konfitüre aus dem Kühlschrank. Die Tische sind bereits für das Frühstück gedeckt. Leon Enderli leert und reinigt alle Teekrüge vom Vortag und Frau Wiesler hilft beim Abtrocknen. Zusammen gehen sie dann in die Küche, um den Speisewagen zu holen. Leon Enderli zeigt Frau Wiesler, wo und wie sie die Serviettentaschen auf den Tischen platzieren kann. Dann richtet er das Frühstück für die einzelnen Bewohnerinnen und Bewohner. Zusammen mit Frau Wiesler verteilt er die Frühstückstableaus. Leon Enderli bedankt sich bei Frau Wiesler für die Hilfe und wünscht ihr einen guten Appetit. Nach dem Frühstück räumt Leon Enderli alle Frühstückstableaus in den Speisewagen und bringt diesen zurück in die Küche. Er reinigt Sets und Tische, ersetzt schmutzige Servietten, säubert den Boden und leert die Papierkörbe. Dann kocht er für jede Bewohnerin und jeden Bewohner den Tee nach den persönlichen Wünschen.

Die Lernenden …

Sem	Pflege	Lebensumfeld	üK
1		• beschreiben verschiedene Systeme der Essensbestellung • beurteilen verschiedene Speiseverteilsysteme • erklären die Vor- und Nachbereitungen des Essraums • wenden die Grundsätze des Tischdeckens an • beschreiben die Regeln beim Essen servieren • begründen die Hygienerichtlinien in der Küche	KW 35-36 8 Lektionen
2			
3		• erklären und begründen die Richtlinien der Lebensmittelhygiene • nennen verschiedene Möglichkeiten wie Lebensmittel länger haltbar gemacht werden können • beschreiben die korrekte Lagerung von ausgewählten Lebensmitteln • unterscheiden Mindesthaltbarkeits- und Verbrauchsdatum	
4			

HK 3.2 Unterstützt Klientinnen und Klienten bei der Pflege der Wohnbereiche, Pflanzen und Tieren

Beispielhafte Situation

Esther Kasic, Assistentin Gesundheit und Soziales EBA, unterstützt Herrn Hugentobler bei der wöchentlichen Pflege seiner Zweizimmerwohnung. Er hat einen längeren Spitalaufenthalt hinter sich und kann seinen Lebensalltag noch nicht alleine bewältigen. Herr Hugentobler stellt die Geräte, die Reinigungs- und Pflegemittel bereit. Er öffnet die Fenster für eine intensive Lüftung. Esther Kasic giesst die Pflanzen und bündelt die gelesenen Zeitungen im Wohnzimmer. Herr Hugentobler säubert den Käfig seines Kanarienvogels Maxli und sorgt für frisches Wasser, Schnabelwetzstein und Futter. Esther Kasic staubsaugt die Räume und achtet auch auf allfällige Spinnweben. Im Schlaf-, Wohn- und Essbereich staubt sie ab. In den Nasszellen reinigt Esther Kasic das Handwaschbecken, die Badewanne, die Duschkabine und die WC-Schüssel. Herr Hugentobler wirft die gebrauchte Wäsche in den Wäschekorb, wechselt Hand- und Badetücher aus und kontrolliert den Klopapiervorrat. Den Badezimmerboden nimmt Esther Kasic feucht auf. Gemeinsam räumen sie in der Küche das gebrauchte Geschirr in die Abwaschmaschine. Esther Kasic reinigt Kochplatten und Dampfabzug, den Abwaschtrog und die Ablageflächen. Herr Hugentobler bringt neue Küchenwäsche herbei. Den Küchenboden nimmt Esther Kasic feucht auf. Zum Abschluss räumen sie zusammen die Reinigungsutensilien weg und schliessen die Fenster.

Die Lernenden …

Sem	Pflege	Lebensumfeld	üK
1		• unterscheiden Wohnbedürfnisse • beschreiben Ziele der Reinigung und Pflege des Wohnbereichs • erläutern die Grundsätze bei der Pflege des Wohnbereichs • unterscheiden die Reinigungsarten • erklären Reinigungsarbeiten anhand eines Reinigungsablaufs • beschreiben Reinigungsmethoden mit den entsprechenden Geräten und Textilien • unterscheiden Reinigungsmittel von Pflegemitteln • begründen die korrekte Dosierung von Produkten • erstellen einen Zeitplan für vorgegebene Arbeiten (evtl. Weglassen) • erklären die Bedeutung eines Hygienekonzeptes • unterscheiden die Gefahrensymbole und leiten den Umgang mit entsprechenden Produkten ab	KW 45-46 8 Lektionen
2		• erklären Bedürfnisse, Lebens- und Haltebedingungen von ausgewählten Haustieren • beschreiben positive und negative Auswirkungen von Tieren in Institutionen • erklären die Grundsätze bei der Pflege von Zimmerpflanzen	

		• begründen Regeln beim Umgang mit Frischblumen	
3			
4			

HK 3.3 Unterstützt Klientinnen und Klienten beim Einkaufen für den täglichen Bedarf

Beispielhafte Situation

Barbara Nietlisbach, Assistentin Gesundheit und Soziales EBA, unterstützt den alleinstehenden Herrn Winter bei Hausarbeiten wie auch beim Einkauf. Anhand des Wochen-Essplanes erstellt Barbara Nietlisbach mit Herrn Winter eine Einkaufsliste aller Produkte für die kommende Woche zur Mahlzeitenzubereitung. Alle Produkte sind im örtlichen Geschäft erhältlich. Im Geschäft nimmt Barbara Nietlisbach einen Einkaufskorb und trägt ihn mit. Herr Winter ist auf dem Weg durch die Regalgänge auf den Rollator angewiesen. Er sucht sich die Produkte selber aus den Regalen. Barbara Nietlisbach zeigt ihm, wie er sich im grossen Geschäft orientieren kann. Mit der Liste prüft Herr Winter, ob er alle Produkte beisammenhat. Herr Winter und Barbara Nietlisbach begeben sich zur Kasse. Herr Winter legt die Produkte aufs Band und bezahlt bar gegen Quittung. Gemeinsam legen sie die Produkte in die Einkaufstasche. Zu Hause räumt Herr Winter mit Unterstützung von Barbara Nietlisbach die Einkäufe in den Kühl- und den Lebensmittelschrank.

Die Lernenden …

Sem	Pflege	Lebensumfeld	üK
1			
2			
3		• beschreiben die Prinzipien der Lebensmittelpyramide • ordnen Lebensmittel der jeweiligen Stufe der Lebensmittelpyramide zu und nennen die empfohlene Menge davon • zählen die verschiedenen Nährstoffe auf und beschreiben die Funktionen im Körper • zählen typische Lebensmittel als Nährstofflieferanten auf • beschreiben Faktoren des Grund- und Leistungsumsatzes und leiten daraus den Energiebedarf ab • beschreiben Ursachen und Auswirkungen von Übergewicht • beschreiben die gesunde Ernährung für Menschen in verschiedenen Lebensphasen • beschreiben ausgewählte Kostformen • benennen die Vorteile von saisonalem Einkaufen • zählen mit Saisonkalender verschiedene saisonale Früchte und Gemüse auf • rechnen Mengenangaben von Rezepten um • benennen und begründen verschiedene Aspekte, welche beim Einkaufen wichtig sind	

		• erklären die Informationen auf den Lebensmittelverpackungen • begründen das Vorgehen und den Umgang mit Geld der Klienten beim Einkaufen	
4			

HK 3.4 Unterstützt Klientinnen und Klienten bei der Wäschepflege

Beispielhafte Situation

Die Assistentin Gesundheit und Soziales EBA Anja Schweizer ist bei Frau Berger zu Hause im Einsatz. Frau Berger hat sich durch einen Sturz auf dem Glatteis einen komplizierten Armbruch zugezogen. Sie ist auf die Unterstützung bei der Wäschepflege angewiesen. Anja Schweizer geht mit Frau Berger in die Waschküche. Gemeinsam sortieren sie die schmutzige Wäsche nach Farbe und Waschtemperatur. Die 40°-Wäsche legt Anja Schweizer direkt in die Waschmaschine und die 60°-Wäsche legt sie aus hygienischen Gründen in den Wäschesack zurück. Anja Schweizer startet den ersten Waschvorgang. Währenddessen erledigt sie die anstehenden Haushaltarbeiten. Nach einer Stunde kann Anja Schweizer die Wäsche wechseln und den zweiten Waschvorgang starten. Sie schüttelt die Wäsche aus, damit sie weniger knittert, und hängt sie danach auf. Anschliessend verabschiedet sich Anja Schweizer von Frau Berger, da die zweite Wäsche maschinell getrocknet wird und dies Frau Berger noch selbstständig macht. Am nächsten Tag geht Anja Schweizer erneut zu Frau Berger. Sie nimmt die trockene Wäsche ab und räumt den Wäschetrockner aus. Anschliessend faltet sie die Wäsche, einige Wäschestücke bügelt Anja Schweizer. Nach Anleitung von Frau Berger räumen sie gemeinsam die Wäsche weg. Bevor sich Anja Schweizer verabschiedet, reinigt sie den Tumbler und die Waschmaschine und räumt das Bügelbrett weg.

Die Lernenden …

Sem	Pflege	Lebensumfeld	üK
1		• umschreiben unterschiedliche Funktionen von Kleidung • beschreiben Überlegungen für die Kleiderwahl in verschiedenen Situationen • unterscheiden die wichtigsten Textilien nach Herkunft, Trage- und Pflegeeigenschaften • ordnen die Kennzeichnungen den entsprechenden Textilien zu	KW 2-3 4 Lektionen
2		• erklären eine Pflegeetikette und leiten daraus die Wasch- und Pflegeempfehlungen ab • beschreiben den Wäschekreislauf und teilen die die Arbeitsschritte in Sauber- und Schmutzzone ein • erklären die verschiedenen Arbeitsschritte beim Waschprozess (Hand- und Maschinenwäsche) • unterscheiden Waschmittel von Waschhilfsmitteln und kennen deren Einsatzmöglichkeiten • begründen die korrekte Waschmitteldosierung • erklären die Weiterverarbeitung der Textilien nach dem Waschprozess • setzen sich mit der Umweltverträglichkeit und der Sozialverträglichkeit in der Textilindustrie und Textilpflege auseinander	

3			
4			

HKB 4:
Einhalten und Umsetzen von Hygiene und Sicherheit

HK 4.1 Hält die Vorschriften der Arbeitssicherheit und des Gesundheitsschutzes ein

Beispielhafte Situation

Herr Dubois lebt in der Institution, in der Paul Blanc, Assistent Gesundheit und Soziales EBA, arbeitet. Seine grösste Freude ist das Pfeifenrauchen, das jedoch in der Institution nicht gestattet ist. Beim Betreten des Zimmers von Herrn Dubois stellt Paul Blanc fest, dass es nach Rauch riecht und dass Herr Dubois im Bett liegt und raucht. Paul Blanc erklärt Herrn Dubois, dass das Rauchen in den Zimmern nicht gestattet ist, weil Brandgefahr besteht und das Rauchen der Gesundheit schadet. Da ihm klar ist, dass das Rauchen eine der wenigen Freuden von Herrn Dubois ist, schlägt er ihm vor, ihm beim Aufstehen und Ankleiden behilflich zu sein und ihn im Rollstuhl auf die Terrasse zu fahren, damit er dort seine Pfeife rauchen kann.

Die Lernenden …

Sem	Pflege	Lebensumfeld	üK
1			
2			
3			
4		• benennen die Inhalte des Arbeitsgesetztes und des Unfall-versicherungsgesetztes • zählen Gefahrenquellen in ihrem Beruf auf • beschreiben ausgewählte unfall- und krankheitsverhütende Massnahmen für das eigene Berufsfeld • definieren die Begriffe Gesundheit, Behinderung und Krankheit und zählen ausgewählte Einflussfaktoren dazu auf • beschreiben allgemeine gesundheitsfördernde Massnahmen	

HK 4.2 Wendet die Hygienerichtlinien an. Desinfiziert Instrumente und Arbeitsflächen

Beispielhafte Situation

Herr Dupuis wurde wegen einer infektiösen Krankheit isoliert. Ursula Stauffer, Assistentin Gesundheit und Soziales EBA, hat den Auftrag, ihm das Essen zu servieren. Für den Transport stellt sie das Essenstablett auf einen Wagen, den sie zuvor dekontaminiert hat. Sie zieht eine Maske an, um sich zu schützen, und desinfiziert die Hände; danach klopft sie. Mit dem Tablett betritt Ursula Stauffer das Zimmer und begrüsst Herrn Dupuis. Sie stellt sich vor und stellt das Tablett auf den Tisch. Sie informiert Herrn Dupuis, dass sie ihn bequem lagern wird, damit er selbstständig essen kann. Sie desinfiziert ihre Hände, lagert Herrn Dupuis, desinfiziert erneut die Hände, bereitet das Tablett vor, überprüft, ob Herr Dupuis alles hat, was er benötigt, und wünscht ihm guten Appetit. Bevor sie das Zimmer verlässt, desinfiziert sie die Hände. Vor der Türe nimmt sie die Maske ab, entsorgt sie und desinfiziert nochmals die Hände. Als sie das Tablett abholt, zieht sie erneut eine Maske an. Sie klopft an und tritt ein. Im Zimmer desinfiziert sie zuerst die Hände und kontrolliert dann das Tablett. Sie erkundigt sich bei Herrn Dupuis, ob es geschmeckt hat. Sie öffnet die Türe, stellt das Tablett auf den Wagen, nimmt die Maske ab und entsorgt sie. Dann desinfiziert sie nochmals die Hände, räumt das Tablett weg und dekontaminiert den Wagen.

Die Lernenden …

Sem	Pflege	Lebensumfeld	üK
1		• definieren ausgewählte Begriffe zum Thema Hygiene • beschreiben persönliche Hygiene, Betriebshygiene und Umwelthygiene • begründen persönliche Hygienemassnahmen • nennen 4 verschiedene Keimarten, welche für Infektionen verantwortlich sind • erklären die Infektionskette	KW 37-38 8 Lektionen
2	• unterscheiden zwischen Infektion und Infektionskrankheit • beschreiben den Ablauf einer Infektionskrankheit und deren Phasen • listen Entzündungssymptome auf • beschreiben Massnahmen zum Schutz vor Körperflüssigkeiten • erklären, was das Immunsystem ist • nennen das Grundprinzip der Impfung • erklären den Unterschied zwischen aktiver und passiver Impfung • unterscheiden Isolation und Schutzisolation • erklären den Umgang mit Klienten und die Pflegemassnahmen in Isolation		
3		• erläutern ausgewählte Massnahmen zur Prävention von Infektionen • beschreiben verschiedene Übertragungswege	

		• definieren ausgewählte Begriffe zum Thema Hygiene • erläutern, wie Abfälle im Betrieb fachgerecht entsorgt werden	
4			

HK 4.3 Hilft mit, Lebensräume klientengerecht und sicher zu halten und wirkt bei der Durchführung von Massnahmen der Unfallverhütung mit

Beispielhafte Situation

Die Assistentin Gesundheit und Soziales EBA Danielle Burnier soll Frau Samine helfen, ihre Wohnung in Ordnung zu bringen. Frau Samine fällt das Gehen schwer; sie ist auf einen Stock angewiesen und sieht schlecht. Danielle Burnier stellt sich vor und erklärt Frau Samine, dass sie ihr heute behilflich sein wird. Sie beginnt mit der Reinigung der Wohnung und beachtet dabei die Regeln für die Verwendung der Reinigungsprodukte. Beim Staubsagen stellt Danielle Burnier fest, dass der Teppich am Boden rutscht. Sie schlägt Frau Samine vor, ihn zu entfernen, damit sie nicht darüber stolpert und stürzt. Frau Samine weigert sich. Sie liebt den Teppich und sie ist noch nie deswegen gestürzt. Danielle Burnier schlägt vor, möglichst bald eine rutschhemmende Matte zu kaufen und den Teppich bis dahin zu entfernen. Damit ist Frau Samine einverstanden. Als Danielle Burnier die Wohnung geputzt hat, wäscht sie sich die Hände und begleitet Frau Samine in die Küche. Gemeinsam kontrollieren sie die Lebensmittel in den Schränken und im Kühlschrank. Sie überprüfen die Ablaufdaten, sortieren abgelaufene Produkte aus, packen rohe Lebensmittel ein und trennen sie von den zubereiteten Speisen. Danach bittet Danielle Burnier Frau Samine, sich die Hände zu waschen und hilft ihr anschliessend, sich bequem in den Lehnstuhl zu setzen. Danielle Burnier reinigt die Küche zu Ende und wäscht sich die Hände. Bevor sie geht, fragt sie Frau Samine, ob alles ihren Wünschen entspreche. Sie vergewissert sich noch, dass die Pantoffeln weggeräumt, aber gut erreichbar sind. Beim Schliessen der Türe beachtet sie die Sicherheitsvorschriften.

Die Lernenden …

Sem	Pflege	Lebensumfeld	üK
1			
2			
3		• beschreiben die Ziele des Bundesamts für Umwelt • erklären den ökologischen Umgang mit Chemikalien, Wasser und Energie • leiten aus dem Wissen um den ökologischen Umgang das persönliche Handeln ab • zählen Möglichkeiten zur Abfallverminderung, -trennung und -entsorgung auf • erklären die Recyclingsymbole • schildern einen ausgewählten Stoffkreislauf • erklären wie die gebräuchlichsten Materialien fachgerecht entsorgt werden müssen	

4		• beschreiben die Ursachen von Haushaltunfällen • geben Tipps zur Unfallverhütung • benennen Unfallgefahren im Haushalt und handeln situationsgerecht • benennen die Gefahrensymbole und den Umgang mit gefährlichen Stoffen, damit Umwelt und Gesundheit geschützt sind • zählen die wichtigsten Notfalltelefonnummern auf	

HKB 5:
Mitwirken bei Administration, Logistik, Arbeitsorganisation

HK 5.1 Führt einfache administrative Arbeiten durch und nutzt dabei auch Informatik-Hilfsmittel

Beispielhafte Situation

Sonja Suter, Assistentin Gesundheit und Soziales EBA, hat für Herrn Kappeler die wöchentlichen Einkäufe besorgt. Nach dem Einkauf räumt sie die Produkte in die entsprechenden Ablagen. Sie trägt gemäss den Kassabons die Auslagen ins Haushaltsbuch von Herrn Kappeler ein. Dieser besteht auf eine eigenständige Kontrolle seiner Einnahmen und Ausgaben. Herr Kappeler lässt sich von Sonja Suter die Einträge und die dazugehörigen Quittungen erklären. Sonja Suter klebt die Quittungen auf ein Blatt Papier. Herr Kappeler legt dieses in einem Belegmäppchen seines Haushaltsbuchs ab. Sonja Suter führt die Vorratslisten nach, damit Herr Kappeler einen Überblick über die vorhandenen Artikel in seinem Haushalt hat. Sonja Suter trägt ihre Tätigkeiten und ihren Zeitaufwand mit Datum in ihrer Leistungserfassungstabelle ein. Im Büro trägt Sonja Suter ihre eigenen Leistungen als Verlaufseintrag in der elektronischen Klientendokumentation ein.

Die Lernenden …

Sem	Pflege	Lebensumfeld	üK
1			
2			
3		• begründen die Notwendigkeit den sorgfältigen Umgang mit anvertrautem Geld • erklären den Nutzen und das Ziel der Kassabuchführung • führen im Auftrag der Klienten ein Kassabuch (Eröffnung, Einnahmen, Belegdokumentation und Abschluss)	
4			

HK 5.2 Nimmt Informationen entgegen und leitet diese weiter

Beispielhafte Situation

Herr Martin wurde ins Spital eingewiesen, nachdem er in der Stadt gestürzt ist. Er hat sich vermutlich das Handgelenk gebrochen und muss untersucht und behandelt werden. Jules Praz, Assistent Gesundheit und Soziales EBA, hat den Auftrag, Herrn Martin zur Radiologie-Abteilung zu begleiten. Er stellt fest, dass Herr Martin besorgt wirkt, und fragt ihn, was ihn bedrücke. Herr Martin erklärt ihm: «Mein Hund ist allein zu Hause, meine Frau ist mit den Kindern in den Ferien». Jules Praz antwortet: «Ich verstehe, dass Sie sich Sorgen machen. Ich leite Ihr Anliegen weiter, jemand wird sich um Ihren Hund kümmern. Hat ein Nachbar oder ein Angehöriger einen Schlüssel zu Ihrer Wohnung»? Zurück auf der Station informiert Jules Praz die verantwortliche Pflegefachfrau über die Situation. Diese dankt ihm und sagt, sie werde die Sozialarbeiterin anrufen, die den Fall prüfen und sich bei Bedarf darum kümmern werde.

Die Lernenden …

Sem	Pflege	Lebensumfeld	üK
1	• beschreiben die Funktionen der Personen im Organigramm des eigenen Betriebs und der Berufsschule • erklären, was Dienstweg bedeutet • listen verschiedene Möglichkeiten der Informationsübermittlung auf		
2	• erklären, was professionelle Pflege ist • erklären den Unterschied zwischen Objektivität und Subjektivität • erklären den Unterschied zwischen Beobachten und Interpretieren • beschreiben den Pflegeprozess • wenden die Grundsätze des Weiterleitens und das schriftliche Dokumentieren an • nennen die Regeln eines Pflegeberichts • erklären, wie Einträge in Pflegebericht korrekt formuliert werden • beschreiben den Umgang mit Telefonaten		
3			
4			

HK 5.3 Reinigt Apparate und Mobiliar und sorgt für deren Betriebsbereitschaft

Beispielhafte Situation

Im Betrieb steht ein Rollator zum Reinigen. Laura Mathis, Assistentin Gesundheit und Soziales EBA, reinigt im Ausguss den Rollator nach den internen Weisungen und den Hygienerichtlinien. Danach prüft Laura Mathis die Bremsen des Rollators auf ihre Funktionstüchtigkeit und ob die Räder mit genügend Luft gefüllt sind. Nachdem sie alles kontrolliert hat, stellt sie den Rollator in den Mobiliarraum zurück. Zur Qualitätssicherung visiert Laura Mathis auf der Liste ihren Namen und das Datum.

Die Lernenden …

Sem	Pflege	Lebensumfeld	üK
1			
2			
3		• beschreiben die Reinigung der gebräuchlichsten Apparate im Pflegebereich • erklären die Prinzipien bei der Wartung von Apparaten (Zielsetzung, Sicherheit, Vorgehen) • begründen das Ausfüllen von Formularen und Dokumentieren zur Qualitätssicherung	
4			

HK 5.4 Wirkt bei der Bewirtschaftung von Material mit

Beispielhafte Situation

Zweimal pro Woche hat Barbara Zürcher, Assistentin Gesundheit und Soziales EBA, den Auftrag, das gelieferte Pflegematerial im Betrieb am richtigen Ort zu verteilen und zu verräumen. Dabei achtet sie darauf, dass die neuen Produkte hinten im Schrank stehen, damit man die älteren Pflegematerialien zuerst gebrauchen kann. Mit Hilfe der Bestellliste überprüft Barbara Zürcher, ob die Lieferung vollständig war, und visiert diese zur Bestätigung. Den Lieferschein legt sie im Ordner ab und entsorgt die Kartonschachteln.

Die Lernenden …

Sem	Pflege	Lebensumfeld	üK
1			
2			
3		• beschreiben die einzelnen Schritte der Materialbewirtschaftung • erklären die Prozesse der Lagerbewirtschaftung • beschreiben die Funktion einer Lagerkartei • übertragen ihr Wissen auf die Bedarfsermittlung, Wareneingangs-kontrolle und Eingangserfassung • begründen die Lagerpflege und Qualitätssicherung von ausgewählten Materialien	
4			

HKB 6:
Entwickeln und Beachten der Berufsrolle und der Zusammenarbeit

HK 6.1 Prüft, ob ihre/seine Ressourcen für die Ausführung eines Auftrages genügen und holt gegebenenfalls Hilfe bei Fachpersonen

Beispielhafte Situation

Der verantwortliche Pflegefachmann bittet Charles Dutoit, Assistent Gesundheit und Soziales EBA, Frau Desjardin am Lavabo die Haare zu waschen. Charles Dutoit teilt dem verantwortlichen Pflegefachmann mit, dass er zwar schon bei einer Haarwäsche am Lavabo zugeschaut habe, aber noch nie selbstständig eine durchgeführt habe. Er bittet um Begleitung. Der verantwortliche Pflegefachmann fordert die Berufsbildnerin auf, Charles Dutoit zu begleiten und zu beaufsichtigen. Charles Dutoit geht zu Frau Desjardin und informiert sie, dass er ihr unter Aufsicht der Berufsbildnerin am Lavabo die Haare waschen werde. Er erkundigt sich nach dem Shampoo, das sie benutzt, und nach ihren Gewohnheiten. Er legt das Material bereit, bittet die Berufsbildnerin, es zu kontrollieren, und vergewissert sich über das Vorgehen. Er führt die Haarwäsche durch, trocknet die Haare mit dem Fön und frisiert Frau Desjardin. Danach reicht er Frau Desjardin den Spiegel und fragt sie, ob sie zufrieden sei. Er räumt das Material weg und bespricht dann mit der Berufsbildnerin sein Vorgehen. Die Berufsbildnerin lobt Charles Dutoit, der auf die Bedürfnisse von Frau Desjardin eingegangen ist und den vorgesehenen Ablauf eingehalten hat.

Die Lernenden …

Sem	Pflege	Lebensumfeld	üK
1	• kennen die Regeln der Berufsschule • erklären, welche Verantwortung sie für ihre Ausbildung haben • kennen den Aufbau der Ausbildung • erklären, was lernen nach KoRe heisst • reflektieren das eigene Lernverhalten • kennen ihre Stellenbeschreibung • erklären, was ein Leitbild ist • benennen ihre Rechte und Pflichten in der Berufsausbildung • erklären, wie sie sich professionell verhalten sollen • erklären, was Zusammenarbeit bedeutet • beschreiben, wie sie bei einem neuen Auftrag vorgehen		KW 34-35 8 Lektionen
2			KW 17-22 4 Lektionen
3			KW 46-51 4 Lektionen
4			

HK 6.2 Beschreibt das eigene Verhalten, beurteilt dieses und zieht daraus Folgerungen für das künftige Verhalten

Beispielhafte Situation

Nach dem Tod seiner Frau ist Herr Perrin vor drei Tagen ins Heim eingetreten. Als ihm Julie Maire, Assistentin Gesundheit und Soziales EBA, das Essen bringt, wirft er das Tablett absichtlich um und beschimpft sie. Sie ist überrascht und hebt die Stimme, was Herrn Perrin noch aggressiver und nervöser macht. Julie Maire wird sich bewusst, dass sie in der Situation überfordert ist, und sucht Unterstützung im Team. Nachdem sich die Situation beruhigt hat, analysiert die Bezugspflegeperson von Herrn Perrin mit Julie Maire die Situation. Julie Maire erklärt, sie habe zu impulsiv reagiert. Sie hätte ruhig bleiben, für die Situation von Herrn Perrin Verständnis aufbringen und Unterstützung holen sollen. Die Bezugspflegeperson fragt sie, weshalb sie so reagiert habe und was sie tun könne, um zu verhindern, dass dies erneut vorkomme. Julie Maire wird sich bewusst, dass sie Angst hatte, da sie sich angegriffen fühlte, und erkennt, dass Herr Perrin dünnhäutig ist, weil er um seine Frau trauert.

Die Lernenden …

Sem	Pflege	Lebensumfeld	üK
1			
2	• definieren die Begriffe Stress und Stressbewältigung • erklären den Unterschied zwischen Eustress und Distress • benennen Stressoren und Stressanzeichen • erklären Strategien zur Stressbewältigung • listen Folgen von Dauerstress auf • definieren die Begriffe Krise und Gewalt • erklären den Unterschied zwischen Fremdaggression und Autoaggression • listen Möglichkeiten auf, um mit Aggressionen umgehen zu können		
3	• definieren die Begriffe Krise, Gewalt und Aggression • erklären, wie sie mit Klienten in einer Krisensituation umgehen • unterscheiden verschiedene Formen von Gewaltäusserungen • listen Strategien zur Deeskalation einer schwierigen Pflegesituation auf • listen Ursachen des aggressiven Verhaltens auf • benennen Präventionsmassnahmen zur Aggression		
4			

HK 6.3 Arbeitet im Team, kennt die Rollen und Verantwortlichkeiten der Teammitglieder

Beispielhafte Situation

Nach dem Tod seiner Frau ist Herr Perrin vor drei Tagen ins Heim eingetreten. Als ihm Julie Maire, Assistentin Gesundheit und Soziales EBA, das Essen bringt, wirft er das Tablett absichtlich um und beschimpft sie. Sie ist überrascht und hebt die Stimme, was Herrn Perrin noch aggressiver und nervöser macht. Julie Maire wird sich bewusst, dass sie in der Situation überfordert ist, und sucht Unterstützung im Team. Nachdem sich die Situation beruhigt hat, analysiert die Bezugspflegeperson von Herrn Perrin mit Julie Maire die Situation. Julie Maire erklärt, sie habe zu impulsiv reagiert. Sie hätte ruhig bleiben, für die Situation von Herrn Perrin Verständnis aufbringen und Unterstützung holen sollen. Die Bezugspflegeperson fragt sie, weshalb sie so reagiert habe und was sie tun könne, um zu verhindern, dass dies erneut vorkomme. Julie Maire wird sich bewusst, dass sie Angst hatte, da sie sich angegriffen fühlte, und erkennt, dass Herr Perrin dünnhäutig ist, weil er um seine Frau trauert.

Die Lernenden …

Sem	Pflege	Lebensumfeld	üK
1	• erklären die Bedeutung der Kommunikation • erklären die Grundlagen der Kommunikation • zählen Kommunikationsmittel auf • benennen Formen von verbale und nonverbale Kommunikation • benennen die Regeln des Feedbacks geben und setzen diese um • erklären die Regeln des Aktiven Zuhörens und wenden diese an • erklären die Regeln der Zusammenarbeit		
2			
3			
4	• beschreiben die Struktur einer Gruppe • beschreiben die Gruppenphasen • unterscheiden Gruppenrollen und deren Funktion für die Gruppe		

BFF
Wir sind das führende interkulturelle Bildungszentrum für die Themen: Berufsvorbereitung, Betreuung, Gesundheit, Hauswirtschaft, Kindererziehung, Sozialpädagogik, Facility Management und Weiterbildung.

780 Lernende in der Berufsvorbereitung, 2500 Lernende in der Beruflichen Grundbildung, 500 Studierende in der Höheren Fachschule und rund 1400 Kursteilnehmende in der Weiterbildung besuchen bei uns ein Bildungsangebot.

Wir leben die Vielfalt: Menschen aus über 80 verschiedenen Nationen arbeiten und lernen an der Schule.

BFF · Eine Institution des Kantons Bern.

Juli 2020

BFF Berufsbildung
Sekretariat: Tel. 031 635 28 92
Kapellenstrasse 4, 3001 Bern
bb@bffbern.ch / www.bffbern.ch